

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 3-4: **Energiezukunft**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

STANDPUNKT

Stromautobahn – wie weiter?

Während Jahrzehnten waren wir uns gewohnt, Strom permanent und ohne Knappheit immer und überall einsetzen zu können. In den vergangenen Monaten aber haben sich grossflächige «Blackouts» gehäuft: Zu Beginn waren Amerika und Kanada, dann London, Schweden und Dänemark, dann Italien und schliesslich Griechenland nicht nur minutenlang, sondern teilweise einen ganzen Tag ohne Strom. Und sofort wurden Schuldzuweisungen erhoben. Im Fall Italiens erhielten bereits am Abend des 28. September, an dem beinahe ganz Italien sowie auch Teile der Schweiz ohne Strom waren, die französischen, dann die Schweizer Stromnetzbetreiber den «Schwarzen Peter» zugeschoben.

Doch die Angelegenheit lässt sich nicht mit Schuldzuweisungen simplifizieren – sie ist wesentlich komplexer. Die Hochspannungsleitungen, welche wir bei Bergwanderungen und Skitouren in den Alpen immer wieder wegen ihrer Mächtigkeit und ihrer Eleganz bewundern, sind in einer anderen Zeit und für andere Zwecke errichtet worden. In Zeiten staatlicher Monopole der Stromwirtschaft gebaut, in denen man auf Produktion im eigenen Land setzte, stellten sie ursprünglich nicht mehr als eine Rückversicherung für Zeiten der Knappheit dar. Inzwischen sind die schweizerischen «Stromautobahnen» jedoch ähnlich stark durch den internationalen Verkehr belegt wie die Nord-Süd-Verbindungen auf den Strassen und Schienen. Gleichzeitig haben die Verkehrsregeln auf den «Stromautobahnen» aber nicht mit dem Mehrverkehr Schritt gehalten. Die geltenden Richtlinien wurden von den privaten Netzbetreibern erarbeitet und verabschiedet, können aber heute nicht mehr problemlos durchgesetzt werden. Es fehlen die staatlichen «Polizisten», welche «Schwarz- und Geisterfahrer» verbannen sowie gemeinsam auf den «Strom-Highways» dafür sorgen, dass die Versorgungssicherheit gewahrt wird und nur die angemeldeten Strommengen fließen.

Europa wird in den nächsten Monaten die Regeln für den künftigen Verkehr auf den «Stromautobahnen» konkretisieren. Sie sollen spätestens ab Januar 2005 gültig sein. Die EU-Kommission geht davon aus, dass – trotz des Abseitsstehens der Schweiz von EU und EWR – der künftige europäische Strommarkt auf eine Partizipation der Schweiz nicht verzichten kann. Die EU-Kommission hat die Schweiz eingeladen, bei der Konzeption dieses gemeinsamen Marktes und gemeinsamer Regeln mitzuwirken. Doch die EU knüpft dieses Angebot an konkrete Bedingungen: Unsere «Stromautobahn» muss von einer unabhängigen Gesellschaft betrieben und von staatlichen «Polizisten» kontrolliert werden. Mittelfristig wird eine Marktöffnung erwartet. Wir nehmen diese Verhandlungen in Kürze auf, im Wissen, dass unsere Stromversorgungssicherheit immer mehr auch vom umliegenden Ausland abhängig ist.

Dr. rer. soc. Walter Steinmann

Der Autor ist seit Juli 2001 Direktor des Bundesamtes für Energie. Er war bei der Lancierung unterschiedlicher Projekte zur Förderung des Wirtschafts- und Technologiestandorts Schweiz aktiv und ausserdem Sekretär der Konferenz Kantonalen Volkswirtschaftsdirektoren (VDK).

walter.steinmann@bfe.admin.ch

KUNST

From here on out: Elektronische Kunst gegen Stromverbrauch

Nicht mit dem Mahnfinger, sondern über künstlerisch gestaltete Computer-Animationen wird auf die Notwendigkeit des «Abschaltens» hingewiesen. Ein Projekt des Medienkunstbetriebs [plug.in].

Das Wachstum des Stromverbrauchs scheint unaufhaltsam zu sein. Laut den Veranstaltern von «From here on out» verbrauchen dabei allein eingeschaltete, aber unbenutzte Elektrogeräte europaweit pro Jahr die Energie von über vier Atomkraftwerken. Eine Menge, die sich bis zum Jahr 2010 gar noch verdoppeln soll. Wesentlich mitbeteiligt am Wachstum des Standby-Stromverbrauchs ist die zunehmende Digitalisierung unseres Lebens.

Abschalten mit Kunst

Im vergangenen Dezember fand der erste Uno-Weltgipfel zur Informationsgesellschaft statt. Aus diesem Anlass hat [plug.in] Künstlerinnen und Künstler eingeladen, unter www.on-out.info einen Beitrag zum «Abschalten» zu leisten. Entstanden sind bisher zehn Computer-Animationen, witzige bis informative Kürzestkommentare zum Thema, die sich anschliessend gleich selber abschalten. «From here on out» bietet ausserdem den Betreiber/innen von Websites die Möglichkeit, den Abschaltknopf in den eigenen Webauftritt einzubauen.

Elektronische Kunst auch im Public Living Room

[plug.in], Ausstellungs- und Projektveranstalter sowie Netzwerker im Bereich elektronische Medien, ist nicht nur virtuell real. Im «Public living room» am St.-Alban-Rheinweg 64 in Basel laden eine Bar sowie eine Auswahl von DVD, CD-ROM und Videos ein, in elektronische Bilder und Klänge einzutauchen. Hier finden auch Veranstaltungen und Ausstellungen statt. Geöffnet Mi-Sa 14–18h, Do auch 20–22h. Weitere Infos unter www.weallplugin.org.
Katharina Mösching



Digitalisierte Arbeitswelt: Abschalten statt Standby-Modus lautet die Stromspar-Devis
(Bild: Bürogebäude am Potsdamer Platz in Berlin / key)